

gebracht hat (Archiv für Geschichte der Diözese Linz 2 [1905] 133–199). Das Buch ist teils nach erhaltenen Profeszetteln und Nekrologen, teils nach Marian Pachmayrs Stiftsgeschichte von 1777 zusammengestellt und bietet, soweit vorhanden, zu den einzelnen Konventsmitgliedern auch Literaturangaben.

Die Einleitung befaßt sich mit der Geschichte des Stiftes und seiner Hauptschatze (Tassilokelch und Tassiloleuchter), der Gründungssage, dem Stiftbrief, den Besitzungen und Herrschaften des Klosters. Auch ein Abschnitt über die Kirchen und Pfarreien ist beigelegt, bei dem die Ungleichheit der Behandlung etwas stört. Während bei Fischham (31) und Falkenstein in Niederösterreich (35) gesonderte Literaturangaben gemacht werden, finden sich solche für Wels (32) nicht, obwohl in diesem Fall ungleich mehr Arbeiten zur Verfügung gestanden wären. Auch fällt auf, daß die Papsturkunde von 1179 für echt genommen wird (27, 29, 31 u. ö.), obwohl sie bereits als Fälschung nachgewiesen ist (5 Jb. d. Musealvereines Wels [1958/59] 98–104). Erschlossen wird das Werk durch ein nach Kloster- und Familiennamen geordnetes Register. Daß das Ortsverzeichnis nur die Einleitung aufschlüsselt, ist schade, weil so die Wirkungsbereiche der einzelnen Mönche zuwenig in Erscheinung treten und etwa die Überprüfung des ungedruckten Historischen Schematismus der Diözese Linz von Martin Kurz, die dringend nötig wäre, erschwert ist. Aber das sind Kleinigkeiten, die noch dazu den Kern des Werkes nicht treffen. Sonst stellt diese Arbeit ein sehr wertvolles Nachschlagewerk dar, für das wir dem Autor Dank schulden. Für weitere historische Studien zum Stiftsjubiläum 1977 z. B. wird sie sich als geradezu unentbehrliche Grundlage erweisen.

Linz Rudolf Zinnhobler

WILD BERNARDIN, *Die Augustiner*. (Orden der Kirche, Bd. 8.) (223.) Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1968. Brosch. sfr 11.60.

Nicht erst mit dem letzten Konzil sind die Orden erneut in die Diskussion in- und außerhalb der katholischen Kirche getreten, jedoch die Intensität hat zugenommen. Die Neuentdeckung der Funktion des „Laien“ in der Kirche und das Ende des „monastischen Zeitalters“ schufen eine Lage, die eine Neubestimmung der Orden notwendig macht. Durch Publikationen soll diese spezifische Lebensform auch dem heutigen Menschen nahegebracht werden. Dieser Band, der achte in der Reihe „Orden der Kirche“, bietet in allgemeinverständlicher Sprache eine knappe Darstellung der Grundlagen und des Wirkens der Augustiner-Eremiten. Der Titel könnte mißverstanden werden. Es handelt sich nicht um eine Geschichte aller Ordensgemeinschaften, die im hl. Augustinus ihren Ordensvater sehen – das wären über

hundert –, sondern eben nur um die Augustiner-Eremiten. Obwohl auf jeden wissenschaftlichen Apparat bewußt verzichtet wurde und die Forschungsergebnisse oft sehr straff formuliert werden mußten, ergibt sich trotzdem eine zuverlässige Information über den Orden.

Im ersten Kapitel beschäftigt sich der Autor mit den Grundlagen von Augustinus her, ohne die noch immer anstehenden Fragen über die sog. Augustinus-Regel zu lösen. Sie werden aber nicht verschwiegen. Da sich der Orden mehr vom Monastischen her versteht, ist der Aspekt des Mönchtums in den Vordergrund gerückt. Das zweite Kapitel macht den Leser in großen Zügen mit der Geschichte des Ordens vom Zusammenschluß verschiedener Eremitengemeinschaften und deren rechtlicher Konstituierung durch Alexander IV. im Jahre 1256 an bekannt sowie mit der weltumspannenden Tätigkeit in allen Sparten der Seelsorge und Lehre bis in die Gegenwart. Von den in jedem Orden auftretenden Schwierigkeiten im Laufe der Geschichte war auch dieser nicht verschont, und der ehemalige Augustiner Martin Luther hat eine Bewegung eingeleitet, die das religiöse Antlitz der Welt entscheidend mitprägte. Zu allen Zeiten haben Mitglieder des Ordens in der Kirche „eine rühmliche und zum Teil führende Rolle gespielt“ (140). Diese führenden Männer und Frauen – Heilige, Selige, Gelehrte und Menschen der großen Taten – werden in kurzen Notizen im dritten Kapitel vorgestellt. Daran reiht sich der Stand des Ordens vom Jahre 1967. Einige Quellenbelege und die kleine Bibliographie runden das geschmackvolle und einen ersten Überblick bietende Büchlein ab.

St. Florian

Karl Rehberger

JEDIN HUBERT, *Vaticanium II und Tridentinum*. Tradition und Fortschritt in der Kirchengeschichte. (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften, Heft 146.) (59.) Westdeutscher Verlag, Köln 1968. Kart. DM 6.40.

Der Vf. beschäftigt sich seit vier Jahrzehnten erfolgreich mit der Erforschung des Tridentinums und hat am Vaticanum II als Sachverständiger teilgenommen, darum kann er für sich die erforderliche Kompetenz in Anspruch nehmen, beide Konzilien einem Vergleich zu unterziehen. Das Motiv für die Wahl seines Themas ist dem Untertitel zu entnehmen. Jedin weiß um den grundsätzlichen Einwand gegen sein Vorhaben: „Kann und darf man überhaupt zwei so weit auseinander liegende geschichtliche Ereignisse wie Vaticanum II und Tridentinum miteinander vergleichen? Verläßt man bei der Durchführung eines solchen Vergleiches nicht unwillkürlich den festen Boden der Historie, gleitet man nicht in Spekulationen oder gar auf das Niveau der Popularwissenschaft